Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 66. Dienstag, den 19. März 1878.

Zur preußischen Gewerbe- und Handelspolitik.

Der verdienstvolle Director des statistischen Bureaus, Dr. Engel, hat soeben einen in der Berliner volkswirthschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag in weiterer Ausführung im Druck erscheinen und unter die Reichstagsmitglieder vertheilen lassen. Diesem gerade gegenwärtig vorzugsweise interessanten Vortrage, der „die Industrielle Enquête- und Gewerbezählung im deutschen Reiche und im Preußischen Staate am Ende des Jahres 1875“ zum Thema hat, ist unter der obigen Ueberschrift ein Anhang hinzugefügt, welcher die Grundsätze und Traditionen der Gewerbe- und Handelspolitik, denen Preußen seine Wiederauferstehung und seinen ungehemmten Aufschwung zu seiner jetzigen Größe verdankt, kurz und übersichtlich entwickelt. Der Aufsatz lautet folgendermaßen:

„Bei der jetzt ungemein heftig betriebenen Agitation für höhere Schutzzölle fehlt es nicht an Verunglimpfungen der Handels- und Gewerbefreiheit und an mehr oder minder höflichen Ausfällen gegen die Freihändler, Manchester-Doctrinäre, Theoretiker 2c. Unter Anderem wird das Mährchen aufgeräumt, daß Prince Smith und J. Faucher von England bezahlte Agenten des Freihandels gewesen seien. Als wenn diese Männer, die sich im Laufe des vorigen Jahrzehnts um Verbreitung richtiger volkswirthschaftlicher Ansichten in Deutschland ja unleugbar große Verdienste erwarben, die Freihandels-Grundsätze nach Deutschland oder Preußen importirt hätten. Nein, diese Grundsätze sind viel älter in Preußen. Sie stammen aus einer Zeit, in welcher unser Staat zwar tief darniederlag, sich aber, Dank der durch wahrhaft große und liberale, schöpferische und organisatorische Staatsmänner gegebenen Gesetze und getroffenen Einrichtungen, alsbald wie ein Phönix aus der Asche erhob. Der große Gedanke, den die Trübsal jener Zeit als schönste Segensblüthe gebar, war der, daß die Wohlfahrt des Staates auf der Freiheit des Volkes, auf dem freien Gebrauche des Eigenthums und auf der freien Thatkraft der Individuen beruhe. Träger und Vollstrecker dieses Gedankens waren Männer wie Stein, Hardenberg, Altenstein, Dohna, Schön, Schrötter, Scharnhorst, Gneisenau u. A. m. In rascher Folge wurden damals u. A. erlassen: 1) Das Edict, den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigenthums, sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, vom 9. Oktober 1807; 2) die Cabinetsordre vom 28. Oktober 1807, betreffend die Aufhebung der Erbunterthänigkeit auf sämmtlichen preußischen Domänen; 3) die Landwehrordnung in der Form von Kriegsartikeln für Unteroffiziere und gemeine Soldaten, vom 3. August 1808; 4) die Ordnung für sämmtliche Städte der preußischen Monarchie mit dazu gehöriger Instruction, behufs der Geschäftsführung der Stadtverordneten bei ihren ordnungsmäßigen Versammlungen, vom 19. November 1808; 5) das Edict wegen der Mühlengerechtigkeit und Aufhebung des Mühlenzwanges, des Bier- und Branntweinzwanges in der ganzen Monarchie, vom 28. Oktober 1810; 6) das Edict über die polizeilichen Verhältnisse der Gewerbe, in Bezug auf das Edict vom 2. November 1810 wegen Einführung einer allgemeinen Gewerbesteuer, vom 7. September 1811; 7) das Edict zur Beförderung der Landescultur, vom 14. September 1811. — Und aus dieser nämlichen Zeit stammt auch die Geschäftsinstruction für die königlichen Regierungen in sämmtlichen Provinzen, vom 26. Dezember 1808, welche ihren Ruf als vollendetes Meisterstück der Verwaltungspolitik bis auf diesen Tag bewahrt hat. Neben der königlichen Unterschrift trägt sie die von Altenstein, Dohna und Schrötter. Bezugnehmend auf den § 34, welcher den leitenden Grundsatz ausspricht, daß Niemand in dem Genuß seines Eigenthums, seiner bürgerlichen Gerechtsame und Freiheit gestört werden dürfe, so lange er in den gesetzlichen Grenzen bleibt, sagt § 50:

„Es ist dem Staate und seinen einzelnen Gliedern immer am zuträglichsten, die Gewerbe jedesmal ihrem natürlichen Gange zu überlassen, das heißt: keine derselben vorzugsweise durch besondere Unterstützungen zu begünstigen und zu heben, aber auch keine in ihrem Entstehen, ihrem Betriebe und Ausbreiten zu beschränken, insofern das Rechtsprincip dabei nicht verletzt wird, oder sie nicht gegen Religion, gute Sitten und Staatsverfassung verstoßen. Es ist unstaatswirthschaftlich, den Gewerben eine andere als die oben bemerkte Grenze anweisen und verlangen zu wollen, daß dieselben von einem gewissen Standpunkte ab in eine andere Hand übergeben oder nur von gewissen Klassen betrieben werden.“

„Neben dieser Unbeschränktheit bei Erzeugung und Verfeinerung der Producte ist Leichtigkeit des Verkehrs und Freiheit des Handels, sowohl im Innern als mit dem Auslande, ein nothwendiges Erforderniß, wenn Industrie, Gewerbefleiß und Wohlstand gedeihen sollen, zugleich aber auch das natürlichste, wirksamste und bleibendste Mittel, sie zu befördern.“

„Es werden sich alsdann diejenigen Gewerbe von selbst erzeugen, die mit Vortheil betrieben werden können, und dieses sind wieder diejenigen, welche dem jedesmaligen Productionsstande des Landes und dem Culturzustande der Nation am angemessensten sind. Es ist unrichtig, wenn man glaubt, es sei dem Staate vortheilhaft, Sachen dann noch selbst zu verfertigen, wenn man sie im Auslande wohlfeiler kaufen kann. Die Mehrkosten, welche die eigene Verfertigung verursacht, sind rein verloren und hätten, wären sie auf ein anderes Gewerbe angelegt worden, reichhaltigen Gewinn bringen können. Es ist eine schiefe Ansicht, man müsse in einem solchen Falle das Geld im Lande zu behalten suchen und lieber nicht kaufen. Hat der Staat Producte, die er ablassen kann, so kann er sich auch Gold und Silber kaufen, um es münzen zu lassen. . . . . .“

„Es ist nothwendig, den Handel zu begünstigen, er muß nur nicht erschwert werden.“ . . . . . „Eben diese Freiheit im Gewerbe und Handel schafft zugleich die möglichste Concurrenz in Absicht des producirenden und feilbietenden Publikums und schätzt daher das consumirende am sichersten gegen Theuerung und übermäßige Preissteigerung. . . . .“

„Der Regierungen Augenmerk muß dahin gehen, die Gewerbe und Handelsfreiheit soviel als möglich zu befördern und darauf Bedacht zu nehmen, daß die verschiedenen Beschränkungen, denen sie noch unterworfen ist, abgeschafft werden, jedoch nur allmählig, auf eine legale Weise und selbst mit möglichster Schonung des Vorurtheils, da jede neue Einrichtung mit Reibungen verbunden ist und ein schneller Uebergang vom Zwang zur Freiheit manchmal nachtheiligere Folgen hervorbringt, als der Zwang selbst. . . .“

Der Congreß.

Die hochoffiziöse wiener Montagsrevue hält das Zustandekommen des Congresses nunmehr für gesichert. Ein Berliner Telegramm desselben Blattes bezeichnet den 31. März oder 1. April, den Geburtstag Bismarcks, als Tag des Zusammentritts.

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers giebt indeß neuerdings zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Die Aerzte sollen dringend ein gänzliches Zurückziehen von Staatsgeschäften verlangen und es wird vielerseits die Befürchtung laut, der Kanzler möchte außer Stande sein, den Vorsitz des Congresses zu übernehmen.

Die diplomatischen Vorbesprechungen in Berlin haben inzwischen zu dem Ausweg geführt, daß der Friedensvertrag von San Stefano einer vertraulichen Vorverhandlung unterzogen werden soll, welche die vor dem Forum des Congresses zu behandelnden Puncte bestimmen soll. Zwar könnten auch hierüber Differenzen entstehen, aber der Haupteinwand Englands, den ganzen Friedensvertrag zur Kenntniß der Mächte zu bringen, würde dadurch beseitigt.

England scheint mit seinen Bemühungen, Oesterreich zu einem gemeinsamen Vorgehen zu bewegen und Andrassy's Stellung zu erschüttern, bis jetzt kein rechtes Glück zu haben. So meldet man aus Wien: „Die anglo-russischen Verhandlungen, von deren Ergebniß der Zeitpunct des Zusammentritts des Congresses und die Einladung der deutschen Regierung abhängt, sind noch immer resultatlos. Die Bemühungen Englands zur Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens mit Oesterreich dauern fort, wenngleich ohne greifbares Resultat. Für den Fall, daß doch schließlich die Verständigung über ein solches Vorgehen zu Stande komme, so taucht vielfach die Besorgniß auf, daß die eventuelle Wendung in der hiesigen Situation in eine Personalkrisis auslaufen könnte“.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ sind die verschiedenen Regierungen dem Vorschlage Englands, daß Griechenland im Congreß repräsentirt werde, im Prinzip beigetreten.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. März. In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Rest des Justizausführungsgesetzes nach längerer Debatte durchweg nach den Vorschlägen der Commission und unter Ablehnung aller eingebrachten Anträge angenommen. Die nächste Sitzung findet am Montag zur Berathung des Forstdiebstahl-Gesetzes statt.

Im Abgeordnetenhause wurde zunächst das Forstdiebstahl-Gesetz in dritter und letzter Berathung erledigt. In der Generaldiscussion sprachen die Abgg. Graf Bethusy-Huc und Seydel. In der Specialdiscussion wurden unter die Gegenstände, welche in den Bereich des Gesetzes fallen, auch noch der Baumschutz aufgenommen. Frhr v. Fürth wiederholte seine bei der zweiten Lesung gestellten Anträge, die indeß sammt und sonders abgelehnt wurden. Auch die §§ 34 und 35 wurden gegen den Widerspruch des Abg. Windthorst Bielefeld aufrecht erhalten. Endlich wurde der Gesetzentwurf im Ganzen mit erheblicher Mehrheit angenommen. — An der Generaldiskussion über den Gesetzentwurf betr. die evangelische Kirchenverfassung betheiligten sich die Abgg. Dr. Brüel und Dr. Techow. Der letztere erörterte den Standpunkt des Protestantenvereins zu der gesammten Kirchengesetzgebung; obwohl in den Gesetzen vieles enthalten sei, was sie anders wünschten, so seien doch die Gesetze im Ganzen als ein Fortschritt anzusehen. Der Abg. Parisius behauptete, daß durch diese Gesetze die Kirche der orthodoxen Partei überliefert worden sei. Hierauf wurde das Gesetz ohne erhebliche Discussion im Einzelnen und im Ganzen angenommen. Den Schluß bildete eine Petition der Synagogengemeinde zu Merzig, welche sich darüber beschwert, daß die dortige Civilgemeinde den jüdischen Religionsunterricht in der dortigen Communalschule versage. Die Gemeindecommission hatte den Uebergang zur Tagesordnung beantragt, weil es an den gesetzlichen Bestimmungen fehle. Auf den Antrag des Abg. Götting wurde die Petition der Staatsregierung zur Abhülfe überwiesen, nachdem die Intoleranz der Staatsgemeinde Merzig von der Mehrzahl der Redner verurtheilt worden war. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

— Die „Correspondance universelle“ schreibt: „Die öffentliche Meinung scheint die Beweise des Wohlwollens, welche zwischen

---

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung)

Der Baron hörte aufmerksam zu, blickte aber dabei unerwartet in den Brief.

„Das bleibt eben unverständlich!“ sagte er, „denn hat Hedwig es zum Goldschmidt getragen, und kommt der eigenthümliche Brief von diesem, dann müssen wir den frechen Menschen kommen lassen.“

„Der Brief kann unmöglich von dem Goldschmidt sein,“ erwiderte Victor. „Um der Sache ein Ende zu machen, will ich sogleich Hedwig fragen, wohin sie das Armband getragen.“

Er that hastig einige Schritte nach der Thür, um nach Hedwig's Zimmer zu gehen, als der Baron rief:

„Sie haben recht! Der Brief ist von keinem Goldschmiedt, überhaupt von keinem Manne, ich behaupte, diese Zeilen sind von einer Frau. — Warten Sie nur noch einige Augenblicke, ich kenne die Hand, ich werde mich schon besinnen. — Inzwischen lassen Sie uns sehen, was es für eine Veränderung ist, die in dem Medaillon vor sich gegangen sein soll.“

„In der That, das hatte ich schon wieder vergessen!“ sagte Victor zurückkommend, nahm das Armband und drückte auf die Feder. Die Kapsel sprang auf, aber, — war er bei Lesung des Briefes betroffen gewesen, so stand er jetzt förmlich erstarrt, als er statt seines Miniaturportraits, ein sprechend getroffenes photographisches Bild von Hedwig sah, die einen ihm fremden Knaben im Arm hatte.

Diese Veränderung in dem Wesen seines Schwiegersohnes veranlaßte den Baron, auch einen genauen Blick auf das Armband zu werfen, aber kaum war das geschehen, als auch er einem Bilde von Stein glich.

Dann schien es gleichsam als hätten beide Männer eine und dieselbe Frage zu thun; sie sahen sich jedoch nur an und schwiegen. Endlich sagte Victor:

„Würde ich ein Bild dieser Art von meiner Frau besitzen, so würde ich diese Uebersendung für einen rücksichtslosen Scherz halten, den sich Jemand erlaubte, der uns kennt; — aber bis zur Stunde besitze ich von Hedwig kein einziges Bild. Das Glück war uns so günstig, daß wir uns immer Aug' in Aug' sahen, und Keiner daran dachte, sich noch mit einem Bilde im Herzen des Andern zu verewigen. Da Hedwig aber in diesem Armband mein Bild erhielt, sich kindlich darüber freute, so könnte es sein, daß sie mir eine gleiche Ueberraschung bereiten wollte, — wenn nur, — der Knabe nicht darauf wäre.“

„Und nicht der Brief hier!“ sagte der Baron.

„Ich halte es doch für das Einfachste, Hedwig über Alles zu befragen!“ entgegnete Victor.

„Warten Sie nur noch einen Augenblick; — wir wollen zusammen zu ihr gehen!“ rief der Baron. Ha! — Jetzt habe ich's! Wo waren meine Gedanken? Wie konnte ich nur nicht gleich darauf kommen?“ —

Dieser Ausruf des Barons geschah mit einer Heftigkeit, die Victor an seinem Schwiegervater nie zuvor bemerkt hatte, so daß der junge Mann fast darüber erschrak.

Der Baron aber faßte Victor's Hand und sah ihm ernst und forschend in's Auge.

„Victor, kennen Sie Alice von Londa, die Nichte Bertha's?“

Victor erröthete ein wenig.

„Warum fragen Sie mich nach dieser Frau? Ja, ich kenne sie, oder vielmehr, ich lernte sie widerstrebend kennen; das ist jedoch schon eine lange Zeit her. — Ich war damals noch nicht mit Hedwig verlobt; ja es war sogar vor meiner Reise nach Belgien.“

„Mein lieber Victor, ich kenne Sie; vor mir haben Sie sich nicht zu entschuldigen, weil ich Hedwigs Vater bin. Ich richte diese Frage nicht als dieser an Sie, sondern als einer, dem bei diesem Briefe ganz eigenthümliche Gedanken gekommen sind. Sagen Sie mir, waren Sie mit der Londa vertraut?“

Victor's Gesicht verfinsterte sich.

„Nein, nie! — Ein einziges Mal zog man mich förmlich mit Gewalt in ihr Haus. — Diese Frau hatte für mich etwas so Verächtliches, ich konnte mich damals nicht beherrschen und sprach mich in diesem Sinne aus, — Seitdem sah ich sie nie wieder.“

„Nun ist mir Alles klar!“ entgegnete der Baron. „Sie haben die Kokette in ihrer Eitelkeit verletzt; sie hat es nicht vergessen und sucht sich zu rächen; — dieser Brief ist von Frau von Londa!“

„Daran kann ich nicht glauben,“ entgegnete Victor, „denn ich verstehe diese Rache nicht.“

„Das verstehe ich auch noch nicht!“ sagte der Baron, „aber daß dieser Brief von ihr ist! Bald sollen Sie Beweise haben. Verbergen Sie nur einstweilen das Armband; wir wollen die Frauen mit den Intriguen dieser Person nicht beunruhigen, am wenigsten Bertha damit verletzen, die einmal unglücklicher Weise immer ihre Tante bleibt.“

Frankreich und Deutschland ausgetauscht werden, mit großer Reserve aufzunehmen. Nichtsdestoweniger scheint der Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen, daß diese Annäherung im gegebenen Momente führen könne zu einer französisch-deutschen Allianz, welche für unser Land eine sehr große Wichtigkeit haben werde."

= Die Handelskammer in Krefeld wendet sich an den Reichstag mit dem Antrage: dahin wirken zu wollen, daß der zu gewerblichen Zwecken verwendete Spiritus steuerfrei sei. Die Handelskammer führt aus, daß die am Orte bestehenden 42 Färbereien, welche über 1000 Arbeiter beschäftigen und im Jahre über 1340000 Gespinnste färben, einer sehr großen Quantität Spiritus zur Auflösung der Anilinfarben bedürfen. Die Steuer, welche auf diesem Spiritus liege, mache die Konkurrenz mit dem steuerfreien Auslande, namentlich mit den Baseler und Züricher Färbereien fast unmöglich. Die preußische Regierung habe seiner Zeit die ganz bestimmte Erklärung abgegeben, daß Alkohol für technische Zwecke zu denaturiren und steuerfrei zu belassen sei Dieses Versprechen wäre niemals innegehalten worden. Der Regierungskommissarius, Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Huber, führte in der Petitionskommission des Reichstag aus: Die Bundesregierungen seien bereits seit 1876 mit Erörterungen über die Frage der Denaturung des Spiritus beschäftigt. Die Aeußerungen der verbündeten Regierungen seien mit einer Ausnahme eingegangen. Es hätten sich die Regierungen in ihrer überwiegenden Mehrzahl günstig für das Projekt ausgesprochen. Die technischen Erörterungen über ein angemessenes Verfahren schwebten noch. In England seien Mißbräuche bedenklicher Art konstatirt worden, und die Denaturung des Spiritus durch den Zusatz von Holzgeist erweise sich nicht unbedingt als sicher; es sei auch dieses Verfahren seiner Kosten wegen nicht ohne Bedenken. Die englische Branntweinsteuer betrage das 20. bis 25fache der deutschen Steuer Die englischen Verhältnisse können also für uns nicht unbedingt maßgebend sein. Die Regierungen nähmen daher wohl die Anregung mit Sympathie auf, hätten aber ein allen Anforderungen entsprechendes Denaturungsmittel bis jetzt nicht finden können. Aus der Kommission wurde dem beigestimmt, daß die jetzt geltende Steuer zu niedrig sei, um eine kostspielige Denaturirung als vortheilhaft erscheinen zu lassen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die gegenwärtig in Deutschland bestehende Ungleichheit in der Besteuerung des Spiritus ein großer Uebelstand sei, der dringend der Abhülfe bedürfe. Norddeutschland bildet bekanntlich ein engeres Steuergebiet nnd bei dem Uebergange nach Bayern, Württemberg und Baden (welche in diesem Sinne Ausland sind) tritt eine Steuerrückvergüterung von 18 Mk für 100 Kilogr. Alkohol ein. Dagegen erheben die genannten Staaten eine Eingangssteuer von nur 4—5,10 Mk pro Klgr. Es werde dadurch der durchaus abnorme Zustand geschaffen, daß süddeutsche Industrielle, welche großentheils norddeutschen Spiritus verarbeiten, dennoch im Stande seien, die analoge Industrie Norddeutschlands schwer zu schädigen, ja zu ruiniren Die Wahrscheinlichkeit wurde auch betont, daß nach Freigabe des Alkohols zu gewerblichen Zwecken die Industrie, welchen denselben verarbeite, sich so rasch heben und ausdehnen werde, daß der Steuerausfall hierdurch und durch den vermehrten Absatz, welcher der Landwirthschaft zu Gute komme, dem Staate anderweitig reichlich ersetzt werden würde. Die Kommission nahm darauf einstimmig folgenden Antrag an: Der Reichstag wolle beschließen, die Petition dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung und eventuellen Berücksichtigung mit Bezugnahme auf den im preußischen Abgeordnetenhause am 23. Januar angenommenen Antrag des Abgeordneten Herge auf Denaturirung des Spiritus zu unterbreiten.

= Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Suevia" am 27. Februar von Hamburg und am 3. (statt am 2.) von Havre abgegangen, am 15. d. M. 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Gellert", am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 9. Mittags nach Newyork von Havre in See gegangen — „Frisia", wurde am 13. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Lessing", am 28. Febr. von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 11 Stunden am 10. d. M. Mittags in Plymouth, Abends in Cherbourg und am 13. Morgens in Hamburg eingetroffen. Das Schiff bringt 61 Passagiere, 86 Briefsäcke und volle Ladung. — Auf der Reise von Hamburg nach Westindien sind: „Rhenania", am 22. Februar von Hamburg und am 25. Februar von Havre abgegangen, am 13. d. M. wohlbehalten in St. Thomas angekommen; „Vandalia", am 8. d. M. von Hamburg abgegangen, am 12. von Havre nach St. Thomas ꝛc. in See gegangen. — Auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg: „Silesia", am 25. Februar von St. Thomas abgegangen, am 11. d. Mts. in Plymouth, am 12. in Havre und am 15. Morgens in Hamburg eingetroffen; „Franconia", am 12. d. Mts. von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. — Vom La Plata und Brasilien kommend sind: „Buenos Aires", am 19. Februar von Bahia abgegangen, am 9. d. Mts. in Lissabon angekommen und am selben Tage Abends nach Hamburg weitergegangen; „Bahia," am 9. d. Mts. von Bahia nach Hamburg in See gegangen. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Santos", am 20. Februar von Hamburg und am 27. Febr. von Lissabon abgegangen. Am 12. d. M. glücklich in Bahia eingetroffen; „Argentina", am 7 d. M. von Hamburg abgegangen, am 13. in Lissabon angekommen und setzte am 14. die Reise fort.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 17. März. Bezüglich der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland erklärt die „Montagsrevue" neuerdings, es könne davon, bevor der autonome Zolltarif in Kraft getreten, keine Rede sein.

Frankreich. Paris, 17. März. Telegramm. Infolge der Zurückweisung des Amendement Saint Croix wurde auf Antrag des Ministers Bardoux die Diskussion über den Belagerungszustand vertagt. — Der Senat verwarf darauf das Amendement Hervé de Saicy betreffs Wiederherstellung des Listen-Scrutintums. — Die Deputirtenkammer discutirte und votirte den Gesetzentwurf betreffs einer dreiprozentigen amortisirbaren Anleihe. — Die Budgetposten betreffs Steuer und Zölle sind für Montag auf die Tagesordnung gestellt. — Das in Alexandria gebildete Comité der egyptischen Gläubiger hat an den bekannten Advokaten und Deputirten Leon Renault die vollständigen Documente, betreffend die egyptischen Schuldenaffaire, geschickt mit der Bitte der französischen Regierung diese Documente zu übergeben, damit dieselben dem europäischen Congreß unterbreitet werden

Versailles, 16. März. Die Deputirtenkammer hat heute mit 331 gegen 67 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von Mitteln zum Rückkauf von Secundärbahnen angenommen. Durch diesen Gesetzentwurf wird die Regierung zur Aufnahme einer 3procentigen amortisirbaren Anleihe bis zur Höhe von 500 Millionen Francs ermächtigt. Die Emission hat je nach dem Bedürfnisse nach und nach zu erfolgen.

Italien. Rom, 17. März. Telegramm. Der gewöhnlich gut unterrichtete ultramontane „Courrier d'Italie" dementirt neuerdings alle vatikanischen Versöhnungsnachrichten der „Agenzia Stefani" und Genossen und bestätigt einfach die Richtigkeit der offiziösen Erklärungen des „Osservatore romano," die alle derartige Versöhnungsphantasien als unrichtig zurückweisen. In Uebereinstimmung damit sagt die „Voce della Verita," daß die viel ausposaunten neuen „Beziehungen zwischen dem Vatikan und Deutschland und Rußland" einfach darin bestehen, daß der päpstliche Nuntius in Wien, Migr Jacobini, dem dortigen russischen und deutschen Botschafter die Anzeige von der Thronbesteigung Leo XIII. gemacht habe. Im Uebrigen bestätigt die „Voce" einfach die Dementis des Osservatore und publizirt zum Ueberfluß noch einen Artikel aus der Berliner „Germania", der gegen den Fürsten Bismarck gerichtet ist. — Der Papst ernannte die Kardinäle Franchi, Nina und Borromeo als Kommission zur Verwaltung des Peterspfennigs und der päpstlisten Paläste. — Crispi, sowie die Deputirten Tomajo und Fabrici, sind (in Sachen des Prozesses Crispi vom Untersuchungsrichter zitirt) in Neapel angekommen. — die Kabinetskrisis wächst sich zur Seeschlange aus Cairoli ist entmuthigt; wenn Cairoli von seiner Aufgabe zurücktritt, wird die Lage unberechenbar verwirrt.

Rumänien. Bukarest, 17. März. Telegr. In den Kammern ist ein Gesetzentwurf über die Creirung eines neuen Ministeriums eingebracht, dessen Ressort die Verwaltung der Staatsdomänen und der Landwirthschaft sein soll. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten soll in ein Ministerium für Straßen und Communicationen umgewandelt werden und die Leitung des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens übernehmen. Die Deputirten und Senatoren haben gestern eine außerparlamentarische Sitzung abgehalten, in welcher die Regierung die Schwierigkeiten der Lage Rumäniens im Falle eines europäischen Krieges auseinandersetzte.

Griechenland. Athen, 17. März Telegramm. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, General Grant, hat sich von hier nach Neapel begeben. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delyannis, gegenüber bemerkte der General, er werde stets eine hohe Achtung für das griechische Volk und seinen König bewahren. Er sei mehr als jemals davon überzeugt, daß Griechenland eine hervorragende Stellung unter den Nationen einnehmen könne. (Mr. Grant scheint eine unheimliche Schauer vor der Rückkehr nach Amerika zu empfinden. D. Red.)

Provinzielles.

△ Flatow, 17. März. Dr. Corr. Am 6. d. Mts. wurde im hiesigen Kreishause ein Kreistag abgehalten, auf welchem der Etat pro 1878/79 festgesetzt wurde. Derselbe beträgt in Einnahme und Ausgabe 122,000 Mk; 3504 Mk werden mehr als im verflossenen Etatsjahre verausgabt. 10 taubstumme Kinder kosten 2050 Mk, das Johanniter-Krankenhaus in Vandsburg erfordert eine Beisteuer von 2000 Mk, 180 Mk werden für Fortbildungsschulen verwendet. Auch beschlossen die Kreisstände, die nachträglich erforderten Kosten für das Denkmal in Marienburg im Betrage von 581 Mk aus dem Ertrage der Jagdscheingelder und der ersparten Revenüen des Kreisvermögens zu decken. — Bekanntlich wird von den Polen in Krakau eine Adresse an Papst Leo XIII. in Scene gesetzt. Wie der „Pielgrzym" berichtet, haben die „Repräsentanten" Flatow's und Glubczyn's ihren Beitritt erklärt. Wer diese sind, verschweigt der fromme Pielgrzym. Der Name Glubczyn wird so oft in polnischen Blättern genannt, daß wir es der Mühe für werth halten, unsere geehrten Lesern mit diesem kleinen Dörfchen, das bei Krojanke liegt, einigermaßen bekannt zu machen. G. zählt etwa 600 Einwohner und hat eine kleine neue katholische Kirche aufzuweisen, wozu die Katholiken polnischer Zunge Westpreußens seiner Zeit ihr Scherflein gezeichnet haben. Die Bewohner selbst sind gutmüthige, arbeitsame Leute und würden sich der Politik ganz fern halten, wenn sie nicht von gewisser Seite hierzu angefeuert werden möchten. Kundgebungen in polnischen Blättern aus G. muß man daher nicht zu hoch anschlagen; sie stammen immer aus ein und derselben Feder. — Mit dem 1. Mai cr. wird die evangelische Pfarrstelle in Jastrow vakant. Superintendent Michler daselbst läßt sich pensioniren. Wie wir hören, ist das Einkommen der Stelle ziemlich gut.

Marienwerder, 17. März. Der Reinertrag der am letzten Sonntag von der Ressource zur Einigkeit veranstalteten Vorstellung zum Besten des Armenpflegevereins beziffert sich, wie wir hören, auf 346 Mk 64 ₰.

Danzig, den 17. März. Heute Nachmittag 4 Uhr lief der auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbaute Schooner glücklich vom Stapel. Derselbe ist als Tonnenleger für das Jahdegebiet bestimmt. Das Schiff erhielt auf Befehl des Chefs der Admiralität den Namen „Iltis". Die Taufe vollzog der Ober-Werftdirector Herr Capitän zur See Livonius, nachdem derselbe in kurzen kräftigen Worten die Zwecke des Fahrzeuges darlegte.

Vorgestern Nachmittags fiel an der Steinschleuse der 10jährige Sohn der Wittwe Manitzki, während er beim Schneeballen die dünne Eisdecke betrat, in die neue Mottlau. Der Knabe war zwar bereits erstarrt, als vorübergehende Leute ihn herauszogen, doch gelang es dem herbeigerufenen Arzte, ihn nach langen Bemühungen wieder in's Leben zurückzurufen.

? Camin, 17. März. Dr. Corr. Da die für den 3. d. M. in Aussicht genommene Versammlung des hiesigen polnischen landwirthschaftlichen Vereins an jenem Tage nicht abgehalten werden konnte, fand dieselbe am 10 d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn von Komierowski—Homierowo im Beisein des Herrn Dr. Bogalla von Nachmittag 1 bis 3 Uhr statt. Zu derselben hatten sich 26 Mitglieder eingefunden. Beisitzender und Amtsvorsteher Herr von Prądzinski aus Skarpe erstattete zunächst den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereins vom Monat März 1877 bis dahin 1878. Darnach wurde das, in der letzten Sitzung des Vereins begonnene Thema: 1) über Bauten der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, und 2) über Klee-Anbau wieder aufgenommen. Herr von Prądzinski las ferner einige Artikel aus dem Gospodarz vor; Herr von Komierowski theilte den Kassenbestand des Vereins mit und nachdem noch die Beitrittsgelder von den anwesenden Mitgliedern eingezogen worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

† Filehne, 17. März. (Dr. Corr.) In polnischen Blättern klagt Jemand darüber, daß mehrere Katholiken nach dem Trauergottesdienst für den verstorbenen Papst sofort nach der Schenke gingen, weil dort ein Andersglanbender seine Hochzeit feierte, zu der sie eingeladen waren.

Bromberg, den 17. März. In dem Privat-Seminar der Geschwister Fräulein Schneider findet unter dem Vorsitz des Regierungs-Schulrath Luke aus Posen am 23. d. Mts. die schriftliche, und am 26. und 27. die mündliche Prüfung der Lehrerin-Aspiranten statt.

Der Schulzengemeinde in Schöndort ist von dem Kaiser ein Gnadengeschenk in der Höhe von 9000 Mk zum Umbau des Schulhauses bewilligt worden. Die noch fehlende Summe wird aus der Provinzial-Hilfskasse leihweise entnommen und mit dem Bau, sobald es die Witterung gestattet, begonnen werden. Der Nebenbau wird 4 Schulzimmer und 2 Lehrerwohnungen enthalten.

Die Direktion der Ostbahn ist mit Anfertigung von Vorarbeiten für eine Eisenbahn minderer Ordnung von Bentschen nach Meseritz und Schwerin a. W. beauftragt worden.

÷ Inowrazlaw, 17. März. Der hiesige Männer-Turn-Verein veranstaltete am 9. d. Mts. im Levinsohnschen Saale ein Vergnügen, bestehend aus Schauturnen, Theater und Kränzchen. Das Vergnügen erfreute sich der regsten Theilnahme. Die vor den zahlreich versammelten Zuschauern vorgeführten Turnübungen sowie das aufgeführte Theaterstück und die von einem auswärtigen Turner veranstalteten und aufgeführten komischen Vorträge fanden den allgemeinen Beifall. — Am 14. d. Mts. trat ein Schiffer aus Brandenburg in ein hiesiges Geschäftslokal mit der Bitte um Verabfolgung eines Geschenks; da er zurückgewiesen wurde, bediente er sich beim Herausgeben verschiedener Drohungen und Schimpfworte und schlug schließlich 8 Stuben- und 2 große Ladenthürfenster ein, wobei er bemerkte: „So, so machen es die Berliner." Der aufgeregte Berliner wurde indeß besänftigt und nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

„Ja, aber wäre es nicht besser, wenn wir Hedwig fragten?" fiel Victor ein.

Der Baron ließ ihn nicht aussprechen.

„Lieber Victor, hier ist mehr zu ergründen!" sagte er, „erlauben Sie mir nur, daß ich so lange für Sie handle, bis wir Alles genauer wissen. Bertha soll kommen und uns sagen, von wem dieser Brief ist."

Und ehe noch Victor dagegen einen Einwand erheben konnte, klingelte der Baron und ließ Bertha bitten, einige Augenblicke zu ihm auf Victors Zimmer zu kommen.

Victor machte den Baron darauf aufmerksam, daß es wohl schicklicher wäre, wenn man selber zu Bertha ginge; — ein so ungewöhnliches Herbeirufen müßte doch der alten Freundin auffallen.

„Nein," entgegnete der Baron, „daran ist sie schon Jahre hindurch bei mir gewöhnt; auffallender würde es sein, wenn wir Beide zu ihr gingen, und Sie müssen doch dabei sein, um zu hören, was sie sagt. Nur muß ich Sie bitten, schonen Sie Bertha; verhalten Sie sich in ihrer Anwesenheit ganz passiv, damit sie keinen Zusammenhang ahnt."

Victor versprach es, und gleich darauf trat Bertha in's Zimmer.

Sie sah erst die beiden Männer an; da Victor sich aber mit Papieren beschäftigte, sagte sie zu dem Baron:

„Sie haben mich sprechen wollen, Herr Baron?"

Der Baron faßte ihre Hand und sprach;

„Verzeihen Sie mir, liebe Bertha, wenn ich Sie dadurch in irgend etwas störe; aber ich wußte mir nicht zu helfen. Es handelt sich hier um einen harmlosen Gegenstand, bei dem aber mein Schwiegersohn und ich im Streit sind. Sagen Sie, von wem kann wohl dieser Brief sein?"

Bertha nahm Alice's Brief aus den Händen des Barons und sah hinein; doch kaum hatte sie die Ueberschrift gelesen, als sie zu zittern begann, und der Brief ihren Händen entfiel.

Victor sah gespannt auf jede ihrer Bewegungen. Dieser so heftige Schreck kam ihm unerwartet; denn wenn Bertha auch die Handschrift ihrer Nichte erkannte, so konnte sie doch nicht wissen, daß sich damit eine schlechte Handlung derselben verbände.

Der Baron dagegen deutete Bertha's Empfindung in anderer Weise, — ihm war der Schreck Bertha's erklärlich, denn er wußte ja, daß ihr die Verworfenheit Alice's bekannt war; mußte sie nicht darüber erschrecken, wie diese Frau an Victor schrieb. Doch da er Bertha schonen wollte, so sollte sie auch diese schlechte Handlung nicht erfahren.

Anscheinend gleichgültig, als merke er nicht, was in der Freundin vorgehe, sagte er:

„Nicht wahr, der Brief ist von Alice?"

„Er ist von Alice!" wiederholte Bertha mechanisch. Sie war im Augenblick unfähig, anders zu sprechen; aber als brächten diese Worte sie zur Erkenntniß dessen, was sie gesagt, — überwand sie sich und wollte den Brief vom Boden wieder aufheben.

Was konnte er enthalten? Warum fragte man sie nach der Schreiberin?

Doch der Baron kam ihr zuvor und steckte das Papier zu sich.

„Liebe Bertha," sagte er freundlich; „den Brief zu lesen, ist nicht der Mühe werth, er enthält nichts von Bedeutung. Wie ich Ihnen sagte, es handelt sich nur um die Handschrift der Frau von Londa; Sie haben keinen Grund noch darüber Unruhe zu machen."

„Ich bin aber sehr unruhig und bitte um die Erlaubniß den Brief lesen zu dürfen. Ich will nicht von der Verwandtschaft mit meiner Nichte sprechen, — sondern das Recht, das Ihre Freundschaft, meine Herren, mir zuertheilt, läßt mich diese Bitte wagen."

Bertha sprach die letzten Worte mit so vieler Würde, daß beide Männer unwillkürlich bedeutungsvolle Blicke wechselten, — was ihr nicht entging.

„Jetzt nicht, liebe Bertha," sprach der Baron; „in einer Stunde wissen wir vielleicht mehr, — dann sollen Sie Alles erfahren. — Denken Sie an mein Wort und gehen Sie ganz beruhigt zu Hedwig zurück, ich bitte Sie darum."

Er faßte ihre Hand und führte sie sanft zur Thür.

„Jetzt schnell, Victor!" rief der Baron; „nehmen Sie das Kästchen; ich habe den Brief, wir dürfen keine Zeit verlieren."

„Wohin wollen Sie?" fragte Victor.

„Welche Frage? Zu Frau von Londa, und Bertha darf uns nicht zuvor kommen, um Alles zu verderben."

„Wie?" rief Victor, „ich soll dieser Frau die Ehre meines Besuches schenken!?"

„Aber guter, lieber Sohn," sagte der Baron in eindringlichem Tone, „es handelt sich ja hier um mehr! Wir müssen diese Frau überraschen, sie zum Geständniß bringen, wie sie zu dem Armband gekommen, und wer ihr jenes Bild gegeben hat. — Da aber diese Frau sehr schlau ist, so müssen wir auf unserer Hut sein."

„Aber wäre es nicht besser, erst mit Hedwig zu sprechen? Das Armband kann ja dem Goldschmied entwendet sein!" sagte Victor.

„Das werden wir Alles bei der Londa erfahren! Kommen Sie nur," entgegnete der Baron und zog den jungen Mann mit sich fort, der ihm nur ungern zu folgen schien.

(Forsetzung folgt.)

Gnesen, 17. März. Ueber den Straßenräuber Spochacz, dessen Gefangennahme wir bereits meldeten, wird der Pos. Ztg." noch Folgendes mitgetheilt: Hier und mehrere Meilen in der Runde ist Spochacz sehr bekannt gewesen. Jeder kannte schon seit ungefähr zwei Jahren eine Persönlichkeit, welche durch Stehlen, Anfallen der Reisenden 2c. ihren Unterhalt erwarb und in den königlichen Waldungen des Gnesener und Mogilner Kreises sich herumtrieb. Der Mann trieb sein Unwesen so stark, daß die ganze Umgegend unsicher gemacht worden war. Es ging soweit, daß man schreienden Kindern nur „Spochacz kommt" zurief, um sie zu beruhigen. Auf vielen Gutshöfen ist das Individuum gesehen worden, immer aber in verschiedener Kleidung: bald als reisender Handwerker, bald als Förster, dann wieder als Oekonom. Indem er den Besitzer seine Dienste antrug, verfolgte er gleichzeitig den Zweck, sich zu orientiren. Auch Gelderpressungen soll er versucht haben. Er trug stets Waffen bei sich und hat sich auch in kritischen Lagen zu helfen gewußt. Die Sicherheitsbehörden richteten immer mehr ihr Augenmerk auf ihn. Die Gensdarmen der benachbarten Kreise hielten Zusammenkünfte und genaue Nachsuchungen in ihren Bezirken ab, aber ohne Erfolg. Schließlich sah man alles über ihn Verbreitete als eine Erfindung an und leugnete das Dasein des Verbrechers. Seine Gefangennahme hat uns eines Bessern belehrt und die Untersuchung wird zweifellos seine Heldenthaten an den Tag bringen.

Posen, 17. März. Der seit 35 Jahren bestehende, die ganze Provinz Posen umfassende Polnische Marcinkowski-Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend hat auch im verflossenen Jahr für die Lösung seiner Aufgabe, die in der Heranbildung eines intelligenten polnischen Mittelstandes durch Unterstützung geistig begabter unbemittelter Schüler besteht, mit großem Erfolg gewirkt. Die Jahreseinnahme des Vereins betrug im verflossenen Jahr 60,108 Mk, die Jahresausgabe 48,318 Mk mithin Ueberschuß der Einnahme 11,740 Mk. Am Schlusse des Jahres 1876 hatte der Verein einen Bestand von 119,207 Mk, mithin betrug am Schlusse des Jahres 1877 der Gesammtbestand 130,997 Mk, davon 116,785 Mk in zinstragenden Papieren. Unterstützt wurden vom Verein im Laufe des Jahres 1877 120 Stipendiaten, von denen sich 41 auf verschiedenen Universitäten dem Studium der Wissenschaften widmen.

Locales.

Thorn, den 18. März.

— **Nach der vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein** aufgestellten Tabelle des wirklichen Erdrusches — nicht des muthmaßlichen Ertrages — giebt die Ernte des Jahres 1877 im Kreise folgenden Durchschnittsertrag:

Von Weizen: an Körnern 42 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Stroh 3000 Kilogramm pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 39 Kilogramm pro Neuscheffel; von Roggen: an Körnern 40 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Stroh 3200 Kilogramm pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 38 Kilogramm pro Neuscheffel; von Gerste: an Körnern 53 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Stroh 1800 Kilogramm pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 32 Kilogramm pro Neuscheffel; von Hafer: an Körnern 62 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Stroh 1900 Kilogramm pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 25 Kilogramm pro Neuscheffel; von Erbsen: an Körnern 41 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Stroh 2100 Kilogramm pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 41½ Kilogramm pro Neuscheffel; von Raps oder Rübsen: an Körnern 29 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 32½ Kilogramm pro Neuscheffel; von Lupinen: an Körnern 43 Neuscheffel (50 Ltr.) pro Hektar, an Stroh 2400 Kilogramm pro Hektar, an Jahresgewicht der Körner 41 Kilogramm pro Neuscheffel.

— **Der Centralvorstand des deutschen Gastwirthsverbandes** hat soeben eine Petition zur Revision der Eichordnung für Schankgefäße an den Reichstag erlassen. Die positiven Vorschläge zur Abänderung der Eichordnung, welche in dieser Petition gemacht wurden, gehen dahin: 1) Anderweitige und vermehrte Gliederung der gesetzlich zulässigen Schankmaße auf der Grundlage des Litermaßes, und zwar nach Einzehntellitern, so daß es den Wirthen gestattet ist, mit 2/10, 3/10, 4/10 oder 5/10 Liter geeichte Gläser zu führen; 2) Freigabe oder doch wesentliche Erweiterung des Raumes über dem Eichstriche; 3) gänzliche Beseitigung des Eichstriches für Gläser, in denen Berliner Weißbiere oder demselben verwandte, obergährige resp. moussirende Biere ausgeschänkt werden; 4) Gewährung einer Präclusivfrist von 2 Jahren und 5) Eichung der Gefäße, in denen das Bier aus den Brauereien geliefert wird.

— **Da nach amtlichen Zusammenstellungen** auf den Eisenbahnen fast die meisten Unglücksfälle an den Ueberwegen, bei bedeutenden Curven und in Dörfern vorkommen, so ist von den Directionen angeordnet, daß auf jeder Locomotive eine große Glocke angebracht werden soll, welche durch die Maschine in Bewegung gesetzt, nach Bedürfniß vom Locomotivführer angewendet werden soll. (Die bez. Einrichtung besteht auf den amerikanischen Eisenbahnen schon lange und hat sich dort sehr bewährt. D. Red.)

— **Den hiesigen Bahnhof** wird in den nächsten Tagen ein Extrazug mit einer Pulverladung für das Artilleriedepot zu Warschau passiren. Die Ladung rührt von Kommerzienrath Krupp her und kommt über Hamburg.

— **Die Anmeldefrist für die** auf der Provinzial-Zucht- und Mastvieh-Ausstellung in Danzig auszustellenden Thiere ist bis zum 1. April verlängert worden. Die bis jetzt eingegangenen Anmeldungen lassen, nach den „W. landw. Mitth.", schon den Schluß auf einen außerordentlich glänzenden Ausfall der Ausstellung zu. Auch die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe dürfte einen in der That internationalen Charakter annehmen.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Schnellfähre; Warlubien-Graudenz: bei Tag und Nacht per Kahn; Terespol-Culm: bei Tag und Nacht per Schnellfähre.

— **Aus Warschau** erhielten wir gestern folgende Depesche: „Wasserstand 7 Fuß. Deutsches Consulat."

Heute, bei Schluß der Redaction, ging folgendes Telegramm ein: „Heutiger Wasserstand 6 Fuß, 10 Zoll. Fällt langsam. Deutsches Consulat."

— **Der Bazar zum Besten des Diaconissenhauses** ist auch diesmal von mildthätigen Gebern so reichlich bedacht, daß ein guter Ertrag zu erhoffen steht. Zu wünschen wäre indeß, daß um des wohlthätigen segensreichen Zweckes willen sich für die vielen von zarter Hand gespendeten Gaben mehr Käufer finden möchten, als dies in der letzten Zeit der Fall war. Namentlich sind es die jüngeren Herren, die ein geradezu sträfliches und durch Nichts gerechtfertigtes Vorurtheil gegen derartige mit so liebevoller Opferfreudigkeit in's Leben gerufene Unternehmungen bekunden. Und doch ist es grade der alleinstehende junge Mann, dem in Tagen unberechenbaren Unglückes ein Institut, wie das Diakonissenhaus, so leicht unschätzbare Samariterdienste leisten kann. Es ist also nur ein kleiner Dankbarkeitstribut gegen ein gnädiges Geschick, in den Tagen des Glückes nothleidender Mitmenschen und ihrer Pflege zu gedenken. Es ist ein characteristisches Zeichen für den tüchtigen Bürgersinn des jungen Engländers und Amerikaners, daß er so lebhaftes Interessen für derartige Unternehmungen bekundet. Hier dagegen — man hat freilich so viele näher liegende Interessen!

— **Ein Muster von Unsauberkeit** und ihren abscheuerweckenden Folgen bot der Hütejunge Heinrich Kulmholdt, welcher wegen Vagabundirens der hiesigen Polizei eingeliefert wurde. Er hatte am Kopfe mehrere Hiebe erhalten, in deren Wnnden und Schorfen sich, da er die Reinigung mit Consequenz unterließ, ein solches Heer von Ungeziefer ansammelte, daß der Kopf faustboch anschwoll. Der Knabe wurde dem städtischen Krankenhause überwiesen.

— **Am Sonnabend** Abend liebkosten sich auf dem neustädtischen Markt ein Knecht und zwei Fuhrleute der Art mit Peitschenstielen, daß sie sämmtlich Kopfwunden davon trugen. Ihre Bestrafung ist veranlaßt.

— **Einer Vagabondin** wurde neulich ein Chorhemde abgenommen, welches dieselbe ihrem Sohn zum Vergraben auf den Sandbergen übergab. Es liegt die Vermuthung vor, daß die Diebin mit den in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Kirchendiebstählen in Verbindung zu bringen sei. Dieselbe ist deßhalb der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Gefunden:** eine rothe Pferdedecke. Zu recognosciren beim Herrn Polizeicommissarius.

— **Verhaftet:** vorgestern 19, gestern 12 Personen wegen Bettelns und Vagabundirens.

Verschiedenes.

— Die „Sporting-Gazette" berichtet von einem in Indien gezogenen Pferde anglo-arabischer Abstammung, auf welchem der jetzige Lord Dunraven, damals Lord Adair, als Spezial-Correspondent einer Londoner Zeitung den Feldzug nach Abyssinien mitgemacht und das Thier bis in das Innere des wilden Berglandes geritten hat. Nach beendeter Compagne ging das Pferd in den Besitz des Mr. Stanley, des berühmten Afrika-Reisenden, über, der sich von ihm auf seinem Zuge zur Auffindung Livingstone's bis weit zum Quellgebiet des Nilstromes tragen ließ. Nach Zanzibar zurückgekehrt, verkaufte Mr. Stanley seinen Indier, und der Kuriosität halber nahm ihn der Kapitän eines Segelschiffes nach Liverpool, wo er aus Bewunderung für den amerikanischen Reisenden von einem New-Yorker gekauft und nach der Vaterstadt des Yankee über den Ozean geschickt wurde. Drüben gelandet, erkannte den vierbeinigen Touristen ein Maler von Ruf, der als Berichterstatter einer illustrirten Zeitschrift in Abyssinien die Bekanntschaft Lord Adair's gemacht und mitunter einen Ritt auf dem Gaul des englischen Collegen gethan hatte. Der Zufall wollte es, daß Lord Dunraven nicht lange darauf zu einer Sporttour nach dem Westen Amerikas aufbrach und bei seiner Ankunft in New York sich des abyssinischen Freundes erinnerte. Der Engländer suchte den Maler auf und in dessen Stalle ereignete sich das unerwartete Wiedersehen, welches den Lord znm zweiten Male zum Herrn des Pferdes werden läßt. Nach einem Ausfluge in die von Büffeln und Bären bewohnten Jagdgründe der Rocky-Mountains und einem mehrmonatlichen Ritt von vielen hundert Meilen in die Prairien von Nord-Texas hinein kehrte der Sporsman mit seinem Pferde nach New-York und mit dem nächsten Dampfer nach England heim und gab dem Anglo-Araber eine Heimath, wo ihm bis an's Lebensende eine Ruhestätte gesichert ist.

— Barbier-Fachschulen. In einer Zeit, in welcher die Klagen über den Verfall der Gewerbe überhand nahmen, ist es um so erfreulicher, wenn ein ganzes Gewerk den von ihm gefaßten Beschluß, die Hebung seiner selbst von innen heraus zu bewerkstelligen, ernstlich in die Hand nimmt. Dies hat neuerdings die Barbier-Innung gethan, welche unter ihrem jetzigen Vorstande den Hebel angesetzt hat, um nach jeder Richtnng hin tüchtige Leistungen, sowohl was das Rasiren wie das Frisiren betrifft, bieten zu können. In den zu diesem Zwecke neu errichtenden Schulen, deren Besuch seitens der von ihren Meistern dazu bestimmten Lehrlingen obligatorisch ist, wird nicht nur die Kunst der Bart- und Haarbehandlung gelehrt, sondern in Vorträgen wird auch über die Beziehungen der Kunden zum Geschäfte, über Erforderniß u. Einrichtung des Geschäfts, über die Natur des Haares und seine Krankheiten u. s. w. durch geeignete Lehrkräfte unterrichtet. Schriftliche Arbeiten werden verlangt und besonderes Gewicht auf gebildetes Wesen gelegt, so daß der unter den Lehrlingen herrschende Ton in der That als ein sehr gesitteter bezeichnet werden kann. An die Lehrlingsklassen schließen sich Gehilfen- und Meisterabtheilungen für Diejenigen, denen in ihrer Jugend nicht so gute Lerngelegenheit geboten wurde. Alles dieses geschieht unter großem Kostenaufwande ganz unentgeltlich Die von der Innung auf ihre Kosten ausgebildeten Lehrlinge, Gehilfen und Meister haben nur die Verpflichtung, während eines Semesters unentgeltlich weiter zu lehren. In kurzer Zeit wird nun auch eine chirurgische Abtheilung eröffnet werden die nach denselben Prinzipien geleitet werden soll

— Ein neues Duell von Paul de Cassagnac. Aus Paris vom 13. d. wird gemeldet: Auf heute Nachmittag um 3 Uhr war ein Duell zwischen Herrn Paul de Cassagnac und dem radicalen Abgeordneten Andrieux verabredet. Die Veranlassung dazu ist in Kürze folgende: In der Kammersitzung vom 2. März nannte Herr Granier de Cassagnac (Vater) in der Rede, welche er anläßlich seiner Anfrage wegen der Ernennung eines republikanischen Maires in Aignau hielt, Gambetta einen „Carnot d'aventure". Her Andrieux entgegnete etwas von einem „Cassagnac d'aventure", und das Journal Officiell veröffentlichte diese Worte welche Herr Granier de Cassagnac überhört hatte. In der nächsten Sitzung trat dieser mit der Frage auf, was Herr Andrieux unter seiner Aeußerung verstanden hätte, und da derjenige, dem die Frage galt, nicht zugegen war, wurde die Erklärung auf Donnerstag, den 7. März vertagt. Diese lautete seitens des Herrn Andrieux, daß ihm vor Allem darum zu thun gewesen, seine Freunde in Schutz zu nehmen, und daß er die Familie Cassagnac nicht zu schmähen glaubte, indem er andeutete, daß sie keinen Helden aufzuweisen hätte, nach dem man einst einen Patrioten oder Landesvertheidiger einen „Cassagnac d'aventure" nennen würde. Damit gab sich Hr. Granier Cassagnac nun zufrieden, indem er sagte: „Da der ehrenwerthe Hr. Andriex jede Absicht einer Beleidigung zurückgezogen, habe ich meiner Reklamation nichts mehr hinzuzufügen, worauf Hr. Andrieux erwiderte: „Ich habe nichts zurückgezogen, weil ich nichts zurückzuziehen hatte." Herr Granier de Cassagnac überhörte diese Worte wieder oder legte sie in einem günstigen Sinne aus. Sein Sohn, Paul de Cassagnac, erblickte darin eine neue Beleidigung und veröffentlichte nun im „Pays" einen seiner gewohnten Schmähartikel gegen Herrn Andrieux, der ihm in Folge dessen seine Zeugen schickte. Da jeder der Gegner der beleidigte Theil zu sein behauptete, mußte erst festgestellt werden, wer von den Beiden Recht hatte, und Herr Anatole de la Forge, dem sie diese Frage unterbreiteten, entschied sich für Herrn Andrieur, dem dadurch die Wahl der Waffen zufiel. Er gab der Pistole den Vorzug. Das „Pays" hat um 6 Uhr ein zweites Blatt herausgegeben, in dem man liest: Heute Nachmittags um 3 Uhr hat in der Ebene von Montrouge ein Pistolenduell zwischen den Herren Andrieux, Abgeordneter des Rhone-Departements, und Paul de Cassagnac stattgefunden. Die Zeugen waren: für Herrn Andrieux die Herren Senator Valentin und Abgeordneter Turquet, für Herrn Paul de Cassagnac die Herren Abgeordneten Lenglé und Albert Rogat. Die Bedingungen des Zweikampfes lauteten: Die Gegner tauschen auf dreißig Schritte und auf Kommando eine Kugel aus. Auf das von Herrn Turquet gegebene Zeichen haben beide Gegner geschossen. Keiner von ihnen ist getroffen worden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 18. März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: unverändert.
Weizen eher besser.
russisch 117 pfd. besetzt 166 Mk.
hell, inländisch mit Auswuchs 123 pfd. 185 Mk.
hellbunt gesund 190—196 Mk.
Roggen flau, inländischer 124—127 Mk bezahlt.
polnischer 120—123 Mk bezahlt.
Gerste flau, nur feinste Waare begehrt.
inländische 140—150 Mk bezahlt.
russische 110—125 Mk bezahlt.
Erbsen fester. Koch und Wintererbsen gesucht.
Koch- und Saaterbsen 140—150 Mk.
gute Futterwaare 120—126 Mk.
Hafer unverändert: inländischer 110—120 Mk.
russischer 95—108 Mk.
Victoria-Erbsen 165—175 Mk bezahlt.
Lupine gelbe und blaue je nach Qualität 87—96 Mk.
Rübkuchen 7,20—8 Mk pro 50 Klgr.

Breslau, den 16. März. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,00—19,70—20,70 Mk gelber 16,80—18,40 bis 19,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,40—13,20—13,80 Mk, galiz. 12,00—12,60—13,30 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,30—12,20 bis 13,30 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,40—12,40—13,40 Mk per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 30,50—27,25—26,25 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,25—26,25—25,25 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 27,50—24,50—23,50 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,60 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—45,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 Mk per 50 Kilo.

Magdeburg, den 16. März.

Weizen 186—210 Mk, Roggen 145—156 Mk, Gerste 140—210 Mk, Hafer 135—155 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare behauptet, Termine still. Loco ohne Faß 53.5 Mk, ab Bahn 54 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus ohne Angebot. Loco fehlt.

Berlin, den 16. März. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe		4%	96,60	bz.
Consolidirte Anleihe		4½%	105,00	bzG.
do.	do.	de 1876 4%	96,70	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			96,25	bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	92,70	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	83,80	G.
do.	do.	4%	95,10	bz.
do.	do.	4½%	101,75	bz.
Pommersche	do.	3½%	84,00	G.
do.	do.	4%	95,10	bz.
do.	do.	4½%	102,20	G.
Posensche neue	do.	4%	95,00	G.
Westpr. Ritterschaft		3½%	84,00	G.
do.	do.	4%	95,80	bz.
do.	do.	4½%	101,75	G.
do.	do. II. Serie	5%	105,25	bz.
do.	do.	4½%	—	—
do.	Neulandsch. I.	4%	96,75	G.
do.	do. II.	4%	93,40	bz.
do.	do. I.	4½%	—	—
do.	do. II.	4½%	101,20	bzG.
Pommersche Rentenbriefe		4%	95,80	bz.
Posensche	do.	4%	95,80	G.
Preußische	do.	4%	95,90	B.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,59 B. — Sovereigns 20,33 bz. — 20 Frcs.-Stück 16,23 bz. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1395,00 G. — Franz. Bankn. 81,20 bz. — Oesterr. Silberg. 180,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 18. März 1878.

		16./3.78.
Fonds	lustlos.	
Russ. Banknoten	217	219—50
Warschau 8 Tage	216—50	219
Poln. Pfandbr. 5%	66—30	66—40
Poln. Liquidationsbriefe	58	58—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95—80	95—80
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	95—10	95
Oestr. Banknoten	170—65	170—50
Disconto Command. Anth.	117—10	117—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	203—50	203—50
Juni-Juli	208—50	207—50
Roggen:		
loco	145	144
März	150	150
April-Mai	145—50	145—50
Mai-Juni	143—50	143—50
Rüböl.		
April-Mai	67—50	68
Septr.-Octbr.	65—50	65—80
Spiritus.		
loco	52—50	52—50
April-Mai	52—40	52—30
Juni-Juli	53—70	53—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 18. März.

Wasserstand der Weichsel gestern 10 Fuß 4 Zoll.
Wasserstand der Weichsel heute 10 Fuß 2 Zoll.

Inserate

Am 17. d. Mts. entschlief unsere vielgeliebte Tochter
Ida Grunwald
am Herzschlag im Alter von 21 Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Eltern u. Geschwister.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr auf dem Altstädtischen Kirchhofe statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 20. März 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bewilligung von 45 *Mk* Entschädigung für 3,61 □ m. Terrain zur Straßenfluchtausgleichung vom Grundstück Nro. 21/22. Neustadt. 2. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nro. 79 mit 7500 *Mk*. 3. Vorlegung der Spezialrechnungen zur beanstandeten Ueberschreitung von *Mk* 86,75 bei Titel III. 4. der Krankenhaus-Kasse. 4. Motivirung zu einer solchen von 16 *Mk* bei Titel III. 5. der Waisenhauskasse. 5. Desgleichen von 4 *Mk* bei Titel VI. 4. der Elendenhospitalkasse. 6. 7. Betriebsberichte der Gasanstalt für die Monate December 1877 und Januar 1878. 8. Uebertragung der Kehrichtsabfuhr in der ganzen Neustadt pro anno 1. April 1878/79 an den Eigenthümer Ryszewski in Mocker für dessen Entschädigungs Offerte von 2400 *Mk* 9. Verhandlung zur Uebertragung des Reinigens und Aufeisens der Rinnsteine, Trummen, öffentlichen Straßentheile und Plätze. 10. Rückäußerung des Magistrats auf die von der Versammlung beantragten Petitionen zur Kasernen-Erbauung hierorts und Versetzung der Festung Thorn in die I. Servisklasse. 11. Prolongation des Miethsvertrages mit der Königl. Kommandantur bezüglich der jenseitigen Fährrampe auf ein ferneres Jahr. 12. Uebertragung der Kohlen- p. p. Anfuhr zur Ziegelei und der Gasanstalt. 13. Bewilligung von pro 1. April 1878 bis 1879 zu verwendenden und in den Etat mit 24,000 *Mk* einzustellenden Chausseebaukosten. 14. Mittheilung des Magistrats von der erfolgten Uebertragung sämmtlicher, auch der größeren Druckarbeiten pro 1. April 1878/79 an die Druckerei der Ostdeutschen Zeitung (p. Hupfer). 15. Außeretatsmäßige Bewilligung von *Mk* 197,75 für die Herstellung des Oelbildes des verewigten Stadtrath Engelke und des Rahmens zu demselben. 16. Lizitationsverhandlung zum Verkaufe der drei Kommunalgrundstücke Nro. 4. 5. und 6 in Bromberger Vorstadt. 17. Eintritt in die Berathung des Kämmerei- (Haupt-) Etats pro 1878/79.

Thorn, den 16. März 1878.
Böthke.
Stellv. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. April und der Gesindedienstwechsel am 15. April c. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf dem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 *Mk* event. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 16. März 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der Kaufmann David Gliksmann von hier beabsichtigt auf dem hiesigen Grundstücke Altstadt Nro. 20. eine Destillation anzulegen. Wir bringen dies hierdurch zur Kenntniß mit der Aufforderung etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 14 Tagen d. i. bis zum 2. April cr. bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden. Der Plan zu der erwähnten Anlage ist im diesseitigen Polizei-Secretariat zur Einsicht ausgelegt.

Thorn, den 15. März 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Am 20. März 1878,
Vormittags,
sollen auf dem Hofe des hiesigen neuen Criminalgebäudes 2 Pferde und ein Arbeitswagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 15. März 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nachstehende
Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf unsere Verordnung zur Abwehr der Rinderpest vom 2. d. Mts. genehmigen wir bei dem gegenwärtigen Stande der Rinderpest in Russisch Polen, daß Schweine auf allen Wegen über die Grenze eingeführt werden dürfen.

Marienwerder, den 27. Februar 1878.
Königliche Regierung,
Abthl. des Innern
wird hierdurch publicirt.

Thorn, den 15. März 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 4420 Stück Latten und cc. 6000 laufende Meter Zollbretter soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Submissionsofferten sind versiegelt bis zum 21. März cr. Mittags 12 Uhr in unserer Registratur abzugeben, woselbst auch die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Der Magistrat.

Bekannntmachung.

Für das Krankenhaus hierselbst sollen im Submissionswege sogleich beschafft werden:

4 Dutzend Bettlacken
5 do. Gesichtshandtücher
4 do. Pantoffel für Männer
1 do. für Frauen
4 do. Mannskittel
4 Beinkleider

und 3 Stück dreitheilige Matratzen.

Wir haben hierzu Submissionstermin auf den

25. März cr.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt und fordern Unternehmer auf die Offerten hierauf versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Submissionsofferte auf Lieferung von Krankenhausbedürfnissen" bis zum Termine in unserem Krankenhause bei der Oberin Schwester **Justine** abzugeben, bei welcher auch Proben über die zu liefernden Gegenstände eingesehen werden können.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den direkten Güter-Verkehr zwischen Stationen der Königlichen Ostbahn bezw Danzig der Hinterpommerschen Bahn einerseits und Stationen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Dresdener, Berlin-Görlitzer, Berliner Nordbahn, Cottbus-Großenhainer, Frankfurt-Bebraer, Halle-Sorau-Gubener, Hannoverschen Staats-, Magdeburg-Halberstädter, Märkisch-Posener, Muldenthalbahn, Niederschlesisch-Märkischen, Oberlausitzer, Oberschlesischen und Sächsischen Staatsbahn andererseits, ferner zwischen Stationen der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn einerseits und Stationen der Berlin-Dresdener, Berlin-Anhaltischen, Cottbus-Großenhainer, Frankfurt-Bebraer, Halle-Sorau-Gubener, Hannoverschen Staats-, Magdeburg-Halberstädter, Muldenthalbahn, Oberlausitzer und Sächsischen Staatsbahn andererseits und endlich zwischen Stationen der Marienburg-Mlawkaer Bahn einerseits und Stationen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Dresdener, Cottbus-Großenhainer, Halle-Sorau-Gubener, Hannoverschen Staats-, Magdeburg-Halberstädter und Sächsischen Staatsbahn andererseits tritt mit

Dem 1. Mai 1878

ein neuer nach dem neuen Tarifsystem aufgestellter Tarif unter der Bezeichnung „Preußisch-Sächsischer-Verband-Gütertarif" mit theilweise erhöhten, theilweise ermäßigten Frachtsätzen in Kraft.

Die Tarifsätze des Preußisch-Sächsischen Verband-Güter-Tarifs sind in 4 Tarifheften zusammengestellt.

Der vollständige Tarif, sowie einzelne Tarifhefte ev. auch Tariftabellen für einzelne Stationen sind von den Verbandstationen vom 20. April d. J. ab zu den auf den Tarifheften angegebenen Preisen käuflich zu beziehen.

Inzwischen wird auf etwaige Anfrage die unterzeichnete Direction über die Höhe einzelner Tarifsätze Auskunft ertheilen.

Bromberg, den 15. März 1878.
Königliche Direction der Ostbahn.

Aepfel

Die bekannten **Dauer-Aepfel** sind wieder eingetroffen, aus der Marienwerderer Niederung, im Keller des **Victoria Hotels** **Steinborn.**

Dienstag, den 19. März:
Bazar im Artushofe
für das „Diaconissen-Krankenhaus".
Vormittags von 10 Uhr ab Ausstellung gegen beliebiges Entree.

Der Vorstand.
Gabriele Wisselinck. Klara Kittler.
Cäcilie Meisner. Franziska Martini.

Krankenzimmer u. Wohnräume

auf gesundheitsgefährliche, zu trockene oder zufeuchte Luft beständig zu controliren, ist das

Klinkerfues'sche
Patent-Hygrometer

des einzig brauchbare und zuverlässige Instrument. Der strengen Wissenschaft genügend, dem Laien verständlich, zeigt es die rel. Feuchtigkeit der Luft direct in Procenten und giebt wichtige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Wetters der nächsten Zeit. Diesbezügl. Anerk. u. illustr. Prospecte zu Diensten. Preise 15 bis 40 Mark je nach Größe u. Ausstatt. Depots in allen größeren Städten.

Berlin: Otto Clement, Holzgartenstraße.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik meteorologischer Instrumente.
Unter pers. Leitung des Prof. Klinkerfues.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich vom 1. April c. ab von Bromberg in Thorn Hundegasse Nro. 244 niederlassen werde, indem ich die dortige

Schmiede

übernehme.

Indem ich mich empfehle, alle in mein Fach schlagende Arbeiten auf das Billigste und Prompteste auszuführen, erlaube ich mir noch besonders auf einen sauberen und guten Hufbeschlag aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
R. Eichstädt
aus Bromberg.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!
Neu!
Humoristisch!



Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.
Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:
„Dies ist der Herr Studiosus Fass, Von aussen rund, von innen nass!"
Der Kneipabend.
Allerhand Studentenulk in 136 Federzeichnungen von R. Wrege. 5¼ Bog. 8° eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.
Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

Oelfarbe Mühlen, Kitt-Maschinen, Gewürz- & Droguen-Mühlen, Kork-Maschinen, Salben-Mühlen etc.
für Hand- & Dampfbetrieb liefert sehr billig
Wilh. Wenzel.
in Wolfenbüttel.

Ein gut erhalteues Pianino steht billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Schmiedemeister
Ploczinski, Neustadt,

Die zur **A. J. Dekuczynski**'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände werden zu **äußerst billigen Preisen** ausverkauft, da das Geschäftslokal zum 1. April cr. geräumt werden muß.
F. Gerbis,
Verwalter der Masse.

Ein Grundstück,

bestehend aus 18 M. pr. Weizenboden, 2 Gebäude, 1 Meile von Briesen gelegen, ist unter guten Bedingungen durch den Agenten **Theodor Neumann** in Briesen Wstpr. zu verkaufen.

Güter und Grundstücke jeder Größe und Güte unter günstigen Bedingungen weist derselbe ebenfalls zum Ankauf nach.

Pflaumen 25, 30, 40, 50 Pf.
empfiehlt **Carl Spiller.**

Neue Teltower Rübchen
bei **Carl Spiller.**

Einen ordentlichen Knaben, welcher Lust hat die Uhrmacherkunst zu erlernen sucht
Reinhold Lange,
Uhrmacher.
Schuhmacherstraße.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gut erlernen wollen, können sich melden. Seglerstraße 140.

Ein möbl. Zimmer u. Kab., 1 Tr. hoch oder auch auch nur 1 Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. 91.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 21. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
Vorberathung über Abänderung der Statuten.
Der Vorstand.

Auction.

Dienstag, d. 19. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Nr. 161 am Altst. Markt verschiedene Möbel, alte Kleider, mehrere Dutzend Damen-Sommerhüte Haus- und Küchengeräth verst.
W. Wilckens, Auktionator.

Um mein Lager von wirklich feinen
Cigarren
etwas zu räumen, verkaufe ich selbige zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Friedrich Schulz.

Methode 26. Aufl. **Toussaint-Langenscheidt**
Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)
Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet nach vorn ist vom 15. März oder 1. April ab billig zu vermiethen
Schülerstraße 406.

Ein möblirtes Zimmer vermiethet
Culmerstraße Nr. 319.

1 kl. Wohn. und 1 Laden u. Wohn. zu vermiethen. **Waser.**

Die Gartenwohnung nebst Stallung für Sommer und Winter ist vom 1. April zu vermiethen.
Miksch, Fleischermstr. in Mocker.

Backerstr. 244 ist die 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör zu vermiethen.
Sztuczko.

1 freundl. möbl. Zim. für 1—2 Herren v. 1. April zu verm. Zu erfragen Brückstr. 25/26 im Laden. Auch ist daselbst 1 Obst- und Gemüse-Garten zu verpachten.

1 Fam.-Wohn. v. 1. April zu verm. Naheres in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung 3 Stuben und Zubehör ist Alte Jacobs-Vorstadt Nr. 31 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen Elisabethstr. Nro. 263. 2 Treppen.

Breite Str. 454.
2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1 April zu vermiethen,

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 10. bis incl. 16. März sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Bronislaw Boleslaw S. des Hdlsm. J. Kwiatkowski. 2. Franz Max S. des Arb. G. Heyer. 3. Hans Arthur S. des Art.-Feldwebels H. Hahn. 4. Bronislaw Wladislaw S. des Hoteld. J. Jankowski. 5. Wanda Adeline T. des Pfefferküch. G. Ott. 6. Salomea Gertrude T. des Schiffseig. F. Staskowski. 7. Olga Bertha Anna T. des Tischlermstrs. J. Schulz. 8. Anton Gregor S. des Schuhmchrs. M. Wiersbicki.

b. als gestorben:
1. Maria T. des Arb. M. Ulanowski 5 M. alt. 2. Maria T. des Arb. H. Staniszewski 2 J. 2 M. alt. 3. Ernst Reinhard S. des Maurerges. F. Pfeiffer 1 J. 8 M. alt. 4. Ein todtgeb. Kind weibl. Geschl. des Schiffseigners A. Wiersbicki. 5. verehel. Schuhmachmstr. J. Retzlaff geb. Wysocka 54 J. 10 M. alt. 6. Arb. P. Lipke 66 J. 1 M. alt. 7. Max Emil S. des Maurerges. G. Luckow 1 J. 3 M. alt. 8. Leon Florentin Franz S. des Schiffsgh. J. Urbanski 11 M. alt. 9. Anton Johann S. des Arb. P. Kwiatkowski 1 J. 5 M. alt. 10. Gerhard William Otto S. des Prem.-Lieuten. O. Straube 7 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schneiderges. F. Schliwski u. C. A. Eichhorn beide zu Saalfeld. 2. Leher O. Seifert zu Breslau u. L. Schultz zu Thorn. 3. Hauptmann A. P. L. Weise zu Thorn u. E. M. A. Prieß zu Görlitz. 4. Kfm. M. Schneider zu Mewe u. M. M. Danziger zu Thorn. 5. Kapellmstr. A. E. Beit zu Lodz u. A. S. Eichborn zu Posen. 6. Kfm. C. F. Pichert u. E. J. E. Schwartz beide zu Thorn. 7. Vice-Feldwebel A. F. Borkowski u. M. S. Plathe beide zu Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.